

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis:
Für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

105.

Donnerstag den 5. Mai.

1904.

Die erste Befugung der Kanalvorlage.

Der erste Tag der Beratung der Wasserstraßenvorlage im Abgeordnetenhaus hat zuversichtliche Unterlagen für die Chancen der Vorlage nicht ergeben. Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Dubde am Dienstag in einer längeren Ausführung die Verhältnisse und Fortschritte des Kanalbaus in Amerika und den einzelnen Ländern des Kontinents beleuchtet und die Ausführungen der Denkschriften über die Notwendigkeit und wirtschaftlichen Vorteile von Kanälen, ohne daß die Eisenbahnen dadurch eine Schädigung erleiden, wiedergegeben hatte, kamen nur Vertreter von Parteien, die dem Mittellandkanal nicht freundlich gegenüberstanden, zum Wort. Aus ihren Ausführungen ist zunächst zu entnehmen, daß die für den Dänen geplanten Anlagen des Großschiffahrtsweges von Berlin nach Stettin, der Verbindung der Oder und Weichsel, sowie der Regulierung der Warthe und der Kanalisierung der Oder trotz einiger geltend gemachten Bedenken Aussicht auf Annahme haben. Ebenso dürfte der Dortmund-Rheinkanal angenommen werden, wenn eine Bestimmung aus dieser Kanalvorlage von dem ganzen Projekt von den Kanalgegnern erreicht werden kann. Dagegen erscheint der Kanal von Beyerger nach Hannover trotz der allseitigen Anerkennung seiner in technischer Beziehung idealen Lage gefährdet. Die Angriffe gegen diesen Teil der Vorlage sind dem Ansehen der Gegner gegen Kanäle überhaupt entnommen. Die Schädigung der Landwirtschaft durch Entziehung von Arbeitskräften und der Mittel zum Bau von Kleinbahnen, die Bewässerung der Finanzen, die Verringerungen der Einnahmen der Eisenbahnen und die Notwendigkeit von Kompensationen an durch bestimmte Kanäle Benachteiligte spielen nach wie vor eine Rolle. Die Entscheidung liegt wiederum beim Zentrum. Wenn es der Regierung gelingt, diese Partei für sich zu gewinnen, dann würde wohl eine schnelle Majorität für die gesamte Vorlage zu erreichen sein.

Inzwischen sind die konservativen Kanalgegner eifrig auf der Suche nach „Kompensationsobjekten“. Das in der früheren Kanal Kampagne beliebte Verschleppungsspiel wird also mit frischen Kräften fortgesetzt werden. Es wird jetzt in der agrarischen Presse das Stichwort „Kündigung der Handelsverträge“ ausgegeben. Gleichzeitig lassen im Abgeordnetenhaus heute der Redner des Zentrums, Herr Zehnhoop und im Reichstage der konservative Graf Schwerin durchblicken, daß ihre „Bedenken“ gegen die Kanalvorlage vielleicht abgeschwächt werden könnten, wenn die Reichsregierung ihren Wünschen in dieser Beziehung nachgäbe. Und Herr v. Zedlitz, der nach der Behauptung der „Dtsch. Tagessztg.“ diesmal die Rolle eines „ehrlichen Matlers“ übernommen haben soll, beschwört heute in der „Post“ die Regierung, wenigstens den Vertrag mit Argentinien zu kündigen, dann würde, die Gelegenheit, auf so große Pläne sich einzulassen“, erheblich fröhlicher sein als jetzt. Der „Kuhhandel“ kann also von neuem beginnen.

Rußland und Japan.

In Petersburg herrscht das natürliche Bestreben vor, den Erfolg der Japaner beim Uebergang über den Zalu abzuschwächen. In militärischen Kreisen wird gesprochen von „kleinen Uebergangsversuchen“ der Japaner über den Zalu, die nur die Bestimmung hätten, die Russen mehr nach Norden zu drängen und ihre Aufmerksamkeit von dem geplanten Hauptversuche abzulenkten. Eine Petersburger Mitteilung des „Berl. Tagessztg.“ bezeichnet es als nicht unwahrscheinlich, daß die Russen dem japanischen Uebergang über den Zalu keinen sehr jähen Widerstand entgegenstellen und dann erst entscheidenden Vorstoß zu machen. Tatsächlich aber war der Kampf der Japaner mit den Russen am Sonntag das erste ernste Gesicht japanischer Truppen mit einer europäischen Armee, und die moralische Bedeutung dieses Zusammenstoßes für die Japaner übertrifft deshalb nach dem Siege jenseitig, insofern Groberung der 28 Schnellfeuergeschütze, d. h. der gesamten Artillerie einer russischen Schützenbrigade, vermutlich der dritten. Außerdem ist die Maschinengewehr-Abteilung des 9. Schützenregiments verloren gegangen, die einzige, über welche das 3. Sibirische Armeekorps verfügte. Bisher bestand schon eine große Ueberlegenheit der Japaner an Geschützen, die jetzt nun noch vermehrt ist.

Neben dem Kampf am Sonntag liegt noch folgende „Reiter“-Weldung aus Tokio vor: Als die Japaner sich am Sonntag morgen der zwischen Kienfense und Jochscho am rechten Ufer der sich hinziehenden Hügelreihe bemächtigten, leisteten die Russen zum zweiten Male auf einem Hügel nordöstlich Kienfense Widerstand. Die Japaner gingen auf drei Wegen vor und besetzten die Linie zwischen Antung und Luichshutai (?). Die japanische kaiserliche Garde umfaßte die Russen von drei Seiten und nahm gegen 8 Uhr abends nach erbittertem Kampfe Mann gegen Mann die russische Stellung. Die Japaner erbeuteten 20 Geschütze, mit Bespannung und nahmen über 20 Offiziere, sowie eine große Anzahl Soldaten gefangen. Die Russen zogen sich nach Jöngwanjischön zurück.

Nach der Schlacht bei Kienfense verfolgte am Sonntag die japanische Kavallerie und Infanterie die Russen über die Hügel in der Richtung auf Jöngwanjischön. Es scheint, so meldet „Reiters Bureau“ aus Seoul, daß während der Verfolgung Mannschaften gefangen genommen und Kanonen erbeutet wurden.

Ueber einen mißglückten Angriff der Japaner auf Port Arthur verläutet in Petersburg, daß 8 japanische Brand- und 2 Torpedoböote, als sie in der Nacht zum Dienstag herankamen, um Minen zu legen, sämtlich in den Grund gebohrt wurden. Eine amtliche Befähigung liegt jedoch nicht vor.

Ueber Befähigungsarbeiten an der chinesischen Mandchurischen Bahn berichtet „Reiters Bureau“ aus Tientsin: Russische Ingenieure führen unter Verwendung chinesischer Arbeitsträger am Laosflusse, drei Meilen von Singimining, Befähigungsarbeiten aus. Auf zwei Meilen von Kungangje, wo sich ein permanentes russisches Lager befindet, sind Befähigungsarbeiten im Gange. Die Eisenbahnlinie wird von 180 Mann abparoliert.

Die Verteidigung Port Arthurs von der Landseite bedingt eine Weldung des „New-York Herald“ zufolge die Entfernung der gesamten Zivilbevölkerung aus den Vororten. Alexander ordnete deren schnelle Beförderung nach Mukden an. Die kriegsbrauchbaren Elemente der Vororte werden nach Port Arthur gebracht.

Deutsch-Südwestafrika.

Wegen der Truppenerfahrungen und des Oberbefehls für Südwestafrika fand nach der „Nationalztg.“ am Dienstag beim Kaiser im Schloß ein gemeinsamer Vortrag des Reichskanzlers, des Chefs des Großen Generalstabes und des Kriegsministers und des Kolonialdirektors Stibbel statt.

Wie dem „Volksanz.“ berichtet wird, sollen als weitere Verärkung nach Südwestafrika hinaufgeschickt werden: 500 berittene und 500 unberittene Mann, zwei bepanterte Feld-Batterien mit zugehöriger Mannschaft, sowie 150 Mann zur härteren Befugung der Stationen im Süden des Schutzgebietes. Wenn man hierzu noch einigen Ersatz für die bereits vorhandenen Truppenteile rechnet, so werde die Kopfstärke des gesamten neuen Transportes auf rund 1500 Mann kommen.

Die Ereignisse in Grootfontein im Nordosten von Südwestafrika werden in einem Brief des Landwehreschreibers in der „Allg. Ztg.“ geschildert: Nach dem Entsetzen der ersten Nachrichten über den Angriff der Herero wurde in Grootfontein beschlossen, daß ein 20 Mann starkes Bureaufommando retten sollte, um die gerateten Herden

wiederzuziehen. Mitterwelle ging eine Patrouille von sieben Reitern unter Majoritz Hönig über Uruapua, um zwei Mann zur Verärkung zu ziehen, nach Daul, am dort die Station halten zu können. Der Majoritz war am Tage zuvor abgereist, um zu versuchen, über Daul nach Erntafund zu gelangen, kam jedoch am Sonntag abend zurück mit der Meldung, halbwegs Daul habe er den Buren Domet mit ausgeraubten Wagen angetroffen, der erzählte, daß der Weg nach Daul schon von Herero besetzt sei. Kurz darauf kam eine Botenschaft von der Station Uruapua, am selben Tage etwa 24 Kilometer von hier gelegen, daß dort ein 130 Mann starker Hererotrupp mit etwa fünfzig Gewehren angelangt sei und den Besitzern, Bur Joubert mit Familie, die Gewehre genommen habe. Darauf wurden sofort etwa zwölf Buren und freiwillige beritten gemacht und mit 1888 ein ausgehakt und losgeschickt, nachts kam von diesen mehr als die Hälfte zurück mit der Meldung, daß Joubert mit Saal und Rad am nächsten Morgen nach Grootfontein treffen werde. Joubert habe mit den Herero verhandelt und freien Abzug erwirkt, dabei erzählte, daß die Herero beabsichtigten, in der Nacht nach Grootfontein zu ziehen und beim Morgenstrahlen zusammen mit einem 200 Mann starken Trupp, der von Toden her anrückte, die Station zu füllen. Daraufhin wurden Wachen eingesetzt und am folgenden Morgen um 3 Uhr früh alarmiert und die noch unbefestigte Station im verlässigen Buren (18 Reiter, freiwillige und Buren) besetzt. Doch die Herero kamen nicht. Dem alten Standbild folgend: „Der Angriff ist die beste Verteidigung“ legten Volkmann, Dr. Hönig, ich, Sanitätsfeldwebel Nagels, Unteroffizier Studer und noch zwei freiwillige und zwei Eingeborene um 8 Uhr morgens auf die Pferde und ritten aus, um mit Hilfe des gefügigen Kommandos einen Versuch nach Uruapua machen zu können. Halbwegs Uruapua traf eine Patrouille mit den Wagen an. Letztere ließen wir weiterziehen, die Patrouille aber kehrt machen. Wir waren jetzt 19 Mann stark. Nach etwa einhundertgigen Mitt erndeten wir plötzlich den Hererotrupp etwa 7 km vor uns, 6 km vor Uruapua, auf dem Fluß. Die Herero zögerte hier eine offene Fläche mit Grasbüscheln. Im Vorfeld der Herero waren von rechts am Ende befestigte Gewehrstände, den Tieren die Sporen in die Flanke und in toller Artide ging durch los. Die schwarzen Teufel machten sofort kehrt, und das nicht weit entfernte Uruapua zu gewinnen. Sie kamen aus wirklich bis in die nächsten Büsche, wo sie Front machten. Ihre Füßler, die beritten waren — es waren sechs bis acht Pferde — sprangen ab. Wir waren aber mittlerweile auf etwa 150 Meter heran. Schon wiffen wir die blauen Böhnen um die Ohren. Abgeschrien! Die Pferde am über den Arm gemessenen Hügel nachziehend, erndeten wir nun unter heftigem Gekohle nach Herero. Zu sehen war wenig, nur das Aufblitzen der Schiffe zeigte uns anfangs den Herer, dann tauchte auch ab und zu für kurze Augenblicke ein schwarzer Teufel hier und da auf. Einmal wußten wir, mußten dann schnell ersicht werden. Erfolg hatte unser Feuer, denn die Kerle gingen feuernd zurück. Möglich erhaltet der Ruf nach Sanitätsfeldwebel Nagels: ein Farmer hat einen Schuß durch die Hand erhalten. Kurz darauf ein Schuß und Schreien. Zur Aufklärung hat einen Schuß durch die Brust. Unteroffizier Studer einen Schuß ins Weh. Verdammt! Die Teufel schienen gut! Ein Herero, der dem Wortwärt! Jetzt kommen die ersten Toten, doch ohne Gewehre. Denn die Herero sind meist zu Fureien, fällt einer, so nimmt der andere Gewehr ab und Patronen. Die Kerle sind tapfer und halten sich gut, müssen aber schließlich unserm Feuer weichen. Kommando: Aufgeben, mach, mach! Volkmann immer voraus. Möglich bekommen wir auf etwa 60 bis 70 Meter heran. Abgeschrien! Ein Pferd hinfällt. Wieder ein Schuß, Hererovoll Schmelz des Gewehrs zertrümmert, Schuß durch beide Hände. Ich selbst bin auf dem rechten Hügel. Lebhaftes Knattern der Schiffe und Jüden der Geschosse. Auf einmal blüht ganz von der Flanke etwa 100 Meter vor mir ein Schuß auf, eine Kugel läuft mir am Ohr vorbei, der Kerl springt hinter einen Busch auf. Ich gebe Feuer. Ob ich getroffen, weiß ich nicht. Fort vor der Kerl jedenfalls. Doch im nächsten Augenblick blüht es, 40 Schritte vor mir, wieder, ein Geschöß schlingt sich am Ohr vorbei, daß ich den Kopf unwillkürlich zur Seite nehme. Dann springt der Kerl von Busch zu Busch mit solcher Wucht, daß mehrere Schiffe an ihm vorbeigehen. Wir schrien wieder auf die Toten der Herero. Noch immer vorwärts. Jetzt schmeißt das Feuer des Gegners, mittlerweile wird wir in dieses Uruapua geraten. Die Schwarzen fliehen, nachhaken mit den Pferden ist wenig aussichtslos in diesem Gelände, außerdem haben wir fünf Bewundete (Hererovoll Mische Schuß ins Weh) mit Feldwebel Nagels hinter uns. Daßer gab Oberl. Volkmann die weitere Befugung an. Wir schrien nun das Schloß ab und nahmen den toten Herero — 24 wurden getötet — die Gewehre (etwa 12) und Patronen ab, fingen ihre Pferde ein und erlaubten unter den Geheulen der Kapitäne: Batoma, Kamohamagomai und den „Rechtgeneral“ der Herero, lenklich am Hut mit totem Band und weiser Stauungsleder.

In dem Gesicht bei Dwikoforeo hatten es, wie dem „Volksanz.“ geschrieben wird, die Herero besonders auf das Maschinengewehr abgesehen. Zweimal hintereinander wurde seine gesamte, immer von neuem aus der Schützenlinie ergänzte Befugung von je drei Mann erschossen, während Oberleutnant

J. S. Hermann erst einen Schuß in die Hüfte, dann einen Durchschuß über den Hals in die Schulter erhielt, so daß er sich nur noch mit größter Mühe fortbewegen und Leute zum Zurückbringen des Maschinengewehrs aus der Schützlinie herbeiführen konnte. Zwei Helfer verühten auch, das Gewehr auf dem Rücken zurückzutragen, kamen aber nur wenige Schritte weit. Beide wurden erschossen. Das Maschinengewehr war früher schon durch feindliche Schüsse beschädigt worden und funktionierte nicht mehr.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus legten am Montag die tschechisch-Radikalen ihre Ostraktion fort. Zu Beginn der Sitzung ordnete der Präsident, da er die Beschlußfähigkeit des Hauses nicht konstatieren konnte, den Namensaufruf der Abgeordneten an, der die Beschlußunfähigkeit ergab. Die tschechisch-Radikalen, die nach dieser Erklärung den Saal betraten, riefen ununterbrochen: „Schwindel! Schwindel!“ Hierauf wurde die wörtliche Verlesung des Einlaufs vorgenommen, die über vier Stunden in Anspruch nahm. Als dann der Präsident die schon seit Wochen auf der Tagesordnung stehende Wahl der Deputationsmitglieder sowie die Ausschusswahl und die Wahl zweier Schriftführer anordnete, tobten die radikalen Tschechen eine viertel Stunde lang und beschimpften den Präsidenten. Sie riefen: „Betrug! Schwindel! Gaunerhande! Der Präsident ist ein Sklavenkommandant!“ Stranahy und Prafel verlangten stürmisch das Wort. Inzwischen ging die Abgabe der Stimmzettel vor sich. Nachdem diese beendet, protestierte Stranahy energisch gegen den neuerlich unter der Suggestion der Linken geübten Bruch der Geschäftsordnung des Präsidenten. Präsident Vetter erklärte sein Vorgehen für vollständig korrekt. (Etiwische Proteste der Tschechen.) Der tschechische Agrarier Prafel erhob Widerspruch gegen den Gewaltakt des Präsidenten und erklärte, eine Wiederholung derartiger Gewaltakte würde die tschechischen Agrarier zwingen, Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Es habe den Anschein, als ob der Präsident im Einvernehmen mit allen großen Parteien, auch jener der Rechten vorgegangen sei. Der Jungtscheche Stranahy wies die Bemerkung Prafels, sofern er die Jungtschechen gemeint hätte, als Verleumdung zurück. Der Präsident erklärte, er habe weder mit den Jungtschechen noch mit einer anderen Partei sein Vorgehen verabredet, sondern auf eigener Initiative bei der Handhabung der Geschäftsordnung gehandelt. Doch warf dem Präsidenten vor, daß er im Dienste der Regierung handele. Nach einer Einleitung Prafels, welcher darauf hinwies, daß Stranahy erst nach vollendeter Wahl sich zum Wort gemeldet habe, konstatierte der Jungtscheche Heinrich, daß Stranahy sofort nach der Ankündigung des Präsidenten über die Vornahme der Wahl wiederholt das Wort verlangt habe. Darauf wird die Sitzung geschlossen. Am Dienstag ergab sich nach der wörtlichen Verlesung des Einlaufs, die bis 12^{1/2} Uhr dauerte, bei einer namentlichen Abstimmung über einen Antrag Spindler betreffend die Petitionen die Beschlußunfähigkeit des Hauses, da nur 89 Abgeordnete ihre Stimmen abgaben, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

— Im Anschluß an ungarischen Eisenbahnerstreik haben bekanntlich schwere Unruhen in Leeds bei Groß-Britannien stattgefunden. Wie der „Frankf. Ztg.“ berichtet, sind von den in Leeds durch die Kugeln der Genarmen schwer verletzten 36 rumänischen Bauern bisher 10, mit den auf der Stelle Getöteten also 33, ihren Wunden erlegen. Der Zustand von noch weiteren 8 Personen ist hoffnungslos. Die Mehrzahl der Verwundeten wehrt sich gegen die notwendige Vornahme eines operativen Eingriffes, welcher nur mit Zustimmung des Kranken erfolgen darf.

Frankreich. Dem französisch-englischen Vertrag sind, wie die „Mösch. Neuest. Nachr.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren, Verhandlungen zwischen Spanien und Frankreich über Marokko vorausgegangen. Die Verhandlungen zwischen Paris und London sei abhängig gewesen von der Ende des Jahres 1902 erzielten Einigung zwischen Paris und Madrid. Die Einigung gehe im wesentlichen dahin, daß die spanischen Besitztümer an der Nordküste Marokkos nicht nur erhalten, sondern erweitert werden, und daß für Tanger eine neutrale Stellung in Aussicht genommen ist. In dieser Richtung sollen demnächst zwischen dem französischen Minister des Auswärtigen und dem spanischen Vizekönig in Paris endgültige Vereinbarungen getroffen werden.

Rußland. Das englisch-französische Uebereinkommen ist von der Petersburger „Nowoje Wremja“ als der französisch-russischen Allianz widerstrebig bezeichnet worden. Gegen diese Auffassung wendet sich das amtliche „Journal de St. Petersburg“ mit dem Bemerkung:

Unserer Ansicht nach besteht eine ernstliche Gefahr für die Allianz nicht; das Werk der Allianz ist fester, schöner und dauerhafter, als man glaubt. Die Bestimmungen, welche nach ihren schwachen Seiten suchen, vergessen oder wissen nicht, was ihre wahre unbewingliche Stärke ausmacht; es ist nicht ein „rein militärisches Abkommen“, was die Russen gegen die französischen Völker glauben machen wollen; es ist auch nicht das Streifenfeuer, welche im Begriffe ist, zu verlimmen, wie gewisse unter unsern Gallopöben meinen, nein, es bedeutet eine Verwandtschaft der Herzen zweier Völkern. Wenn man es von diesem hohen Gesichtspunkte betrachtet und mit dieser tiefen Auffassung zu verleben sucht, so erscheint es als ein geheimnisvolles Werk der Jahrhunderte, das seinen Anfang in dem Pulverdampfe der Schlachten genommen hat, die uns so oft Mann gegen Mann mit denen ringen ließen, die später unsere Brüder werden sollten. Unberührt von den Strömungen eines Augenblicks, von vorübergehenden Agitationen oder Einprägungen, von tatsächlichen oder eingebildeten Irrungen oder von den Leidenschaftlichkeiten der Massen bleibt das große Werk bestehen, es wir dauern.

Türkei. In Mazedonien ist der Chef der Gendarmerie General Di Giorgis, am 1. Mai in Ueskib eingetroffen. — Wegen Ausschreitungen der Albanesen gegen Serben hat die serbische Regierung einen Protest an die Pforte gerichtet. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, sollen nach Mitteilungen von serbischer Seite die Albanesen der Kasa Guilan beschließen haben, alle Dorfwächter (Subaschi) serbischer Nationalität mit Gewalt zu besetzen. In Ipef, wo sich ein Komitee zur Auslieferung dieses Beschlusses bildete, wurden in den letzten Tagen 3 Serben getötet.

Äthiopien. Im Somalilande werden, wie der Unterstaatssekretär Percy im englischen Unterhaus am Montag erklärte, weitere Operationen nicht beabsichtigt. Die Stadt Illig werde einem Stamme überliefert werden, zu dessen Treue die italienische Regierung Vertrauen habe.

Rumänien. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die auf der Londoner internationalen Konferenz im Juli 1903 zustande gekommene Telegraphenkonvention zu ratifizieren. Sodann gelangte ein vom Kriegsminister Sturdza eingebrachter Gesetzentwurf einstimmig zur Annahme, auf Grund dessen ein Kredit von 28 Millionen Francs zum Ankauf von Schnellfeuergeschützen mit den zugehörigen Munitionswagen bewilligt wird.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Der Kaiser, der am Montag abend 9^{1/2} Uhr zu Pferde von Potsdam bei eingetroffen war, stieg gestern vormittag dem Grafen Bülow zu seinem 55. Geburtstag persönlich seinen Glückwunsch ab. Vorher hatte der Kaiser der Entbindung eines Denkmals, das seinen Großvater in jugendlichem Alter darstellt, auf der Reisen-Insel im Tiergarten beigestimmt. Für den Abend hatte sich der Kaiser zum Diner beim Grafen Bülow angefangen.

— (Der Kaiser) hatte auf seiner Mittelmeerfahrt auch die Hohenhausenschlösser in Süditalien zu besuchen beabsichtigt. Aus Bari aber wurde Ende April berichtet, daß dieser Besuch ausfallen sei. Wie jetzt das „Giornale d'Italia“ aus Bari erfährt, hat der dortige deutsche Konsul, angeblich um phantastischen Gerüchten und Klagen über den abgebrochenen Besuch des deutschen Kaisers entgegenzutreten, folgende Mitteilung gemacht: Der Kaiser erhielt unerwartet durch einen Kabinettssekretär wichtige Schriftstücke, die ihn veranlassen, von 4 Uhr morgens mehrere Stunden mit seinen Räten zu arbeiten und die sofortige Rückfahrt zu beschließen. Dem Konsul sagte er: „Es ist mir furchtbar leid, daß wichtige Vornahme eines operativen Eingriffes, welcher nur mit Zustimmung des Kranken erfolgen darf, nicht mehr stattfinden kann.“

— (Ueber das Wahlergebnis in Altenburg) liegen folgende abschließende Ziffern vor: Ober-Landesgerichtsrat Dr. Porzig, der Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte, wurde mit 18 083 gegen 17 427 Stimmen gewählt. Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug 35 524 gegen 36 401 am 16. Juni. Die Sozialdemokraten büßten gegenüber der Hauptwahl 1268 Stimmen ein.

— (Für die Reichstagsersatzwahl in Frankfurt a. D. und Leubus) ist nach dem „Börsen“ Dr. Heinrich Braun, dessen Mandat wieder vom Reichstag für ungültig erklärt worden ist, wobei als sozialdemokratischer Kandidat einstimmig aufgestellt worden. Schon am 1. Mai ist ein sozialdemokratisches Flugblatt in 40 000 Exemplaren verteilt worden. In der Wählerversammlung, in der

die Wiederbeaufstellung von Braun erfolgte, herrschte nach dem „Börsen“ die Ueberzeugung, daß der Kampf um das Mandat mit der äußersten Engherzigkeit geführt werden müsse. Mit aller Sicherheit könne gesagt werden, wie auch der Wahlausfall sich gestalten möge, es werde in diesem Wahlkreise eine mächtigere Agitation als jemals zuvor sich empsen. Wie es heißt, soll die Ersatzwahl schon auf den 13. Mai angesetzt sein.

— (Wegen Abgabe eines Stimmzettels für den dänischen Kandidaten) hatte der Kreisaußschuß Hadersleben gegen zwei Gemeinde-Vorsteher auf Verluß des Amtes und Tragung der Kosten erkannt, weil sie durch ihre Abstimmung für den dänischen Reichstagskandidaten ihren Eid und ihre Pflichten als Gemeindebeamten verlegt hätten. Sie legten Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein und betonten, daß sie durch ihre Abstimmung nicht die Bestimmungen hätten untergraben wollen, die auf Kostentragung ehemaliger dänischer Landesbeamte von Preußen gerichtet seien, sondern sie hätten bekunden wollen, daß sie die Einhaltung dänischer Sprache und dänischer Volkseigentümlichkeiten und die Befestigung der Politik der festen Hand wünschten. Das höchste Gericht hielt es nach der „Köln. Ztg.“ für erwiesen, daß die Gemeindebeamten an der protestrischen Agitation nicht teilgenommen hätten. Der Versuch, durch Ausübung des gesetzlichen Wahlrechts die Regierungspolitik zu ändern, verleihe nicht den Eid eines Beamten. Das erste Disziplinar-Gesetz wurde daher aufgehoben; die Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten der Kreis- und Staatskasse auferlegt.

— (Aus dem Sozialistenlager.) „Schmutzige, gedankenlose Arbeitstiere“ werden die sozialdemokratischen Arbeiter in der sozialdemokratischen „Tribüne“ in Frankfurt vor Einführung des Achtstundentages beschimpft. In ihrer Nummer vom 1. Mai schreibt die „Tribüne“ im Leitartikel u. a.: „Aus einer milden Sklavenherde, die sich vom Lager zur Frohn, von der Frohn zum Lager schleppi, schaffi der Achtstundentag ein geistig röges Volk. Schmutzige, gedankenlose Arbeitstiere schafft er zu Staatsbilgeren.“

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 3. Mai.) Im Reichstag wurde heute zunächst die zweite Lesung des Gesetzes des Reichsgeschichtsmuseums fortgesetzt. Gemäß den Beschlüssen der 1. Lesung wurde Kap. 68 a Titel 1: Ueberweisungen an die Bundesstaaten 372 779 000 M. gewährt und Titel 2: Ertrag der Reichsbörsen und der Branntweinmaterialsteuer sowie der Verbrauchsteuern für den Zeitraum 1911/12 176 000 M. bewilligt. (Budget für 14 776 000 M.) Abg. Dr. Richter (kon.) forderte eine bessere technische Vorbereitung der Zoll- und Steuerbeamten, namentlich der Stationskontrollen. Staatssekretär Herr v. Stengel bezeugte diese Materie als Sache der Einzelstaaten, denen die Ausführung über die Erhebung der Zölle obliege. Abg. Dieß (Chr.) meinte daher, die Verantwortlichkeit dieser Punkte müsse zu werden. Man braunne sie nur durch solche Einrichtungen. Abg. Dr. Müller-Sagan (fr. Rp.) erkannte an, daß schon ein Urlaubesatz dazu genüge, um sich durch den Zollrat hindurchzusetzen. Das haben jetzt auch die Konventionen zugegeben, die schon so weit gelangt seien, eine Zollabnahme zu verlangen. Die Ausführungen Dr. Richters beanpruchten wohl keine ernstliche Beachtung, sie seien nur als Schwanengesang anzufassen. (Geheul.) Abg. Gotthein (fr. Rp.) verlangte, daß das amtliche Warenverzeichnis den Interessenten zugänglich gemacht werde. Der Titel wurde demütigt, der Rest dieses Etats wurde ohne Veränderung erledigt. Es folgte der Etat des Reichsschatz. Bei dem Kapitel 72 „Verwaltung“ hat die Budgetkommission den Titel 3: Zur Verwaltung der Mittel, die außerdem zur Deckung des Anleihenbedarfs bestimmt sind, von 6 875 000 M. auf 5 775 000 M., also um 600 000 M. herabgesetzt. Das Haus beschloß demgemäß. Bei Kapitel 17: „Zuschuß zu den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats“ hat die Kommission insgesamt 69 600 000 M. abgelehnt, um die Zuschußanleihe zu beistellen. Dementsprechend sind bei Kapitel 21 (Materialausgaben, 577 042 860 M.) 341 208 747 M. abgelehnt worden. Reichsgeschichtsmuseum. Abg. Stengel bezeugte den Reichstag die Zuschußanleihe zu beistellen, als höchst bedenklich. Man habe eine PreSSION auf die verbotenen Regierungen ausüben wollen, um die Zolltarifverhandlungen zu beschleunigen. Auch habe man die Zuschußanleihe aus prinzipiellen Gründen als unzulässig bezeugt. Hier handele es sich nicht um eine kleine Summe, sondern um 41^{1/2} Millionen Mark, wenn der Reichstag die Materialausgaben noch um 17^{1/2} Millionen M. erhöhe. Er habe einfach die Betragenbeispiele auf die laufenden Ausgaben des Reiches übernommen. Dieser Weg führe, wie der Abg. Webel schon vor Jahren ausgesprochen habe, zur Festigung der überalterten Grundlagen des Reiches. Er hoffte, daß bis zur dritten Lesung eine Veränderung zu einer adremetlichen Regelung anzufange komme. Reichlicher Ministerdirektor Ritter v. Barchard schilderte die Folgen der Kommissionsbeschlüsse auf Bayern, das dadurch um 2^{1/2} Millionen belastet würde, ohne daß Deckung vorhanden sei. Dadurch würde Reichsverdroffenheit geschaffen. Die Vertreter von Böhmen, Bayern, Baden und Sachsen hatten gleichfalls den Reichstag, die Beschlüsse der Kommission abzulehnen. Abg. Dr. Paetsch (natlib.) beantragte zwar auch daß der Reichstag gezwungen sei, auf diese Weise Gehilger der Einzelstaaten zu sein; es bliebe heute jedoch kein anderer Weg übrig, denn die verfassungswidrigen Zuschußanleihen könnten nicht mehr bewilligt werden. Abg. Graf zu Spreti (natlib.) meinte demgegenüber, daß die Einführung des neuen Zolltarifs der richtige Weg sei, um die Finanzen des Reiches zu bessern. Reichsgeschichtsmuseum. Staatssekretär Herr v. Stengel verwahrte sich gegen die Vorwürfe des Vorredners. Auch er wünschte ja, daß der

Fahrräder

**Adler,
Diamant und
Panther**

(bekannt erprobte Marken)

**Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wäschemangeln**
in jeder Größe

**Wringmaschinen,
Laufdecken** von 6 Mk. an.

Billige Fahrräder
von 100 Mk. an, neu, empfiehlt

Gustav Schwendler
Merseburg, Karlstr.
Reparaturen
in eigener Werkstatt.

Hochherrschafliche Teppiche

in Smyrna, Gandarbeli,
800 x 400, 250 x 350 cm
in Axminster, Dama u. extra ditto bis
355 x 435 cm
sind als besondere Gelegenheit sehr billig
zu verkaufen bei

Paul Thum, Chemnitz, Chemnitzstr. 2.

Linon- Sonnenschirme

hochparat, 3, - 4,50, 6,50, 7,50, 10, - bis
35 Markt, eisenblech Reuheit.

Chemfabrik
F. B. Heinzel,
Halle a. S., Leipzigerstr. 93

Aphroditol

Nächste Woche!

Ziehung 10. Mai
Genehmigt durch Ministerial-Erlass
f. d. ganze Preuss. Monarchie,
27. Letzt. z. Hebung d. Pferdezahl.

Stettiner Lose 1. & 2. Klasse
(Porto a. Lits 50 Pf.) Gewinne können
nach Ziehung freihändig oder auf
Auction verkauft werden gegen

Baar-Geld.

4114 Gewinne im Gesamtwert v. 3.

135000
davon 110 Reit- und Wagenpferde
mit 7 Equipagen Mark

112000
4000 Silbergewinne mit Mark

21200
u. 10 elegante Fahrräder 1800 Mark
Stettiner Lose versendet: General-Debit.

Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. (Dresdenerstr.)

Genehmigt durch Ministerial-Erlass f. d. ganze Preuss. Monarchie, 27. Letzt. z. Hebung d. Pferdezahl.

Saatmais,

besten Virginischer, höchste
Keimfähigkeit,

C. Teuber,
Neumarkt 57.

Auf Sonntag den 8. Mai, nachmittags 4 Uhr.

Radrennen in Halle a. S.,

Stenbahn Merseburger Chauffee.

3 grosse Dauerrennen

mit Motor-Schrittmachern über 5, 10 und 20 Kilometer, außerdem

Fliegerkonkurrenz.

Albert Günther, Markt 17/18,

empfiehlt größte Auswahl feiner

reinwoll. Sommerkleiderstoffe,

Kouffeline, Satin, Kattun, Gingham, Blaudruck
zu billigsten Preisen.

H. Honig feinsten Qualitäts, eigener Bienenzucht, empfiehlt **Oskar Traetner** Unterartenbura.

Restaurant zum Ratskeller.

Mit heutigem Tage übergab ich die Bewirtschaftung genannten Lokals an Herrn

Karl Franke,

seit langen Jahren Oberkellner im Hotel „Palmbaum“. Meinen verehrten Freunden und Gästen danke ich für das mir stets entgegengebrachte Wohlwollen und bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger geistigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Franz Mähner.

Bezugnehmend auf obige Mitteilung ersuche ich ein hochverehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend um gefällige Unterstützung meines Unternehmens. Für aufmerksame Bedienung meiner werthen Gäste und für Verabreichung nur guter Speisen und Getränke werde stets bestens Sorge tragen.

Hochachtungsvoll

Karl Franke.

Große Ersparnis im Sandhalt!

MAGGI'S Suppen- und Speise-Würze gibt augenblicklich schmackhaften und überaus angenehmen Wohlgeschmack. In allen Fleischgerichten angelegentlich empfohlen von **C. L. Zimmermann,** Wein u. Dellkatesen, Burgstraße 15



(Ostfriesen-Rasse) bei uns preiswert zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,

Telephon 150.

Weizenfels a. S.

Ausverkauf.

Da ich in meinem Laden kausale Veränderungen vornehmen lasse, beschichtige ich bis Pfingsten mein Warenlager in **Glas-, Porzellan- und Steinwaren** zu billigen Preisen abzugeben.

Frau Heidenreich,
a. d. Geißel.

Tapeten,

modernste Muster,
grösste Auswahl,
billigste Preise

Richard Kupper,
Markt 10, Central-Drogerie.

O. Fritze's



FUSSBODEN-OELLACKFARBE
FRAUENOB
garantirt blei- u. giftfrei.
Beste Fussbodenanstrich
haltbar, hochglänzend, elegant,
über Nacht trocknend.

Adler Drogerie
Wilh. Kieslich,
Entenplan.



Beste Anstrichfarbe
für Fussböden.

O. Fritze & Co. in Berlin
(Inhaber Lemme).

Bernstein-Oel-Lackfarbe

kein Spirituslack
Trocknet in 6-8 Stunden, deckt
besser als Oelfarbe und steht so
blank wie Lack; übertrifft an Halt-
barkeit und Eleganz jeden bisher
bekannten Anstrich. Sie wird
streichfertig geliefert und kann
von Jedermann selbst gestrichen
werden.

Der Alleinverkauf

von Bernsteinslackfarben
von **O. Fritze** in Berlin
ist nur bei

Oscar Leberl,

Drogen- und Farbenhandlung,
16. Burgstrasse 16.

Die Lackbüchsen von **O. Fritze,**
Berlin, sind mit

blau-weißem Etikett

versehen, was wohl zu beachten ist.

Bettfedern,

gereinigte, feste Ware.

fertige Betten,

wirtschaftlich, gut und preiswert.

Theodor Freytag,

Bettfedern Lager,
Merseburg, Hofmarkt 1.

Saat-Mais

in gesunder, frodener Ware.

Süßner- u. Taubenmais

sowie

Gerstenschrot,

Maisschrot,

Futtermehl,

Graupenfutter,

Roggen- u.

Weizenkleie

empfehlen in bester Qualität
Damm-Mühle

C. Kürbitz.

Pa. Heringe

gleich frisch mariniert, 2 Stück 13 Pf.,
empfiehlt **Louis Albrecht.**

Neuheit!

Majolika- Buchstaben

für Schaufenster, Türen etc., billiger wie Glas-
buchstaben. Alleinverkauf für Merseburg:

A. Hammer, Markt 7.
Bitte die Muster an meiner Tür und im
Schaufenster zu besichtigen.
Überzeugtlich empfehle moderne
Messing-Türschilder,
lieferbar in 24 Stunden.

Hierzu eine Beilage.

Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstags hat am Dienstag fort während der gemeinsamen Sitzung sich beschäftigt mit der Frage der Hebung des Zuckerrübenbaues. Eine Resolution über die Aenderung der Eisenbahntarife für die Beförderung von Rübenroten und Verbrauchsgeräten im Infanzverehr wurde zurückgezogen. Angenommen wurde eine vom konservativen Abg. Frdn. v. Nibiboden beantragte Resolution, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, Erwägungen darüber anzustellen, ob und inwiefern eine Besteuerung des aus anderen Stoffen als aus Rüben hergestellten Zuckers herbeizuführen, sowie ob und in welchem Umfang die Ausführungsbestimmungen im Zuckerenergiegesetz mit Bezug auf die Besteuerung von Rübenstängeln einer Abänderung zu unterliegen sind.

Der nationalliberale Abg. Prof. Friedberg hat die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst unter Ernennung zum Geh. Regierungsrat erhalten.

Provinz und Umgegend.

Elenburg, 2. Mai. Aus Anlaß der hier abgehaltenen Hauptversammlung des Evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen haben viele Häuser unserer Stadt, namentlich die öffentlichen Fabrik- und Flaggenschmuck angeleitet. Seitens der Behörden, der kirchlichen Vereine und der Bürgerchaft ist alles geschehen, den Aufenthalt der Gäste in der alten freundlichen Muldenstadt recht angenehm zu gestalten. Die Begrüßung derselben erfolgte am Nachmittag nach 5 Uhr im Saale des Rathhauses durch den Herrn Bürgermeister selbst. Der sich daran anschließende Festgottesdienst fand in der St. Nicolai-Kirche statt, wohin man sich im Zuge begeben hatte. Die Festpredigt hielt Herr Oberpfarrer D. Kölsch-Ghemm. Der Kirchenchor von St. Nicolai wirkte mit. In der gut besuchten Versammlung, die nach 8 Uhr eröffnet wurde und im Schützenhaus stattfand, fanden zunächst begrüßende Ansprachen seitens der kirchlichen Vereinigungen statt. Ferner waren im Programm vorgesehen ein Vortrag des Generalsekretärs des Evangelischen Bundes Herrn Licentiat Bräunlich-Galle über: „Sesuiten und marianische Kongregationen“ und ein solcher des Herrn Pastor Ungnab-Niederwiesingh (vormals in Klosterberg) über „das Evangelium in Österreich“, Gesangsvorträge der vereinigten hiesigen Männergesangsvereine und ein „Martin Rintacht“-Festspiel von Gymnasiallehrer Meinde, bei dem hiesige Bürger und Schüler des Realgymnasiums mitwirkten.

Magdeburg, 2. Mai. Die Familien-tragödie in Güls hat in der ganzen Gegend großes Aufsehen erregt. Wenn Eingeweihte auch schon seit einiger Zeit wußten, daß die Vermögensverhältnisse des Gemeindevorstehers Edward Sachse nicht besonders günstig waren, so hatte man doch nicht gedacht, daß dessen gänzlich Zusammenbruch so nahe bevorstehe. Heute war eine größere Geldsumme fällig. Nachdem S. sich vergeblich bemüht hatte, sie aufzutreiben, muß ihm der Gedanke, daß ihm der Bankrott bevorstehe, zur Verzweiflung getrieben haben. Es herrschte sonst in der Familie Frieden und Gutmüthigkeit. Sonnabend Abend war S. noch beim Kartenspiel mit einigen Jagdgeossen zusammen; niemand hatte eine Ahnung davon, daß der nächste Morgen eine so schreckliche Tat zeugen würde. S. hat zunächst versucht, sein Gehört in Brand zu setzen. Da aber schon ein Teil des Dienstpersonals munter war, wurde das Feuer wieder gelöscht. Auch eine Explosion durch Pulver soll Sachse vorbereitet haben. Einer Tochter, die ihm mit dem Kufe entgegenkam „Es brennt“, rief er zu: „Das schadet nichts; ich erschieße dich.“ Darauf feuerte er einen Schuß auf sie ab. Es sind im ganzen sechs Kinder vorhanden, von denen eine 25-jährige Tochter mit einem Landwirt verheiratet ist. Die 17jährige Tochter Lucia ist durch einen Schuß in die Brust getötet worden, der 11jährige Sohn Kurt, der in Magdeburg das Gymnasium besuchte, durch einen Schuß in die Schläfe. Frau Emma S. hat ebenfalls den Todesstoß in den Kopf erhalten. Sachse selbst, der im 55. Lebensjahre stand, hat sich ebenfalls den Kopf durch einen Schuß zerschmettert. Der schwer verletzte 27jährige Sohn Erich liegt im Krankenhaus zu Magdeburg darnieder, ihm ist die ganze linke Brustseite derart zergerissen, daß die inneren, teilweise auch verletzten Organe bloß daliegen und außerdem hat er noch einen gefährlichen Schuß in den linken Arm erhalten. Die 21jährige Tochter Erna hat nur einen Streifschuß in den Arm bekommen; ihre Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Außer der verheirateten Tochter Margarete sind die Töchter Emma (20 Jahre) und Ute (15 Jahre) von der schrecklichen Tat ihres Vaters nicht betroffen worden.

Wie die „Magd. Ztg.“ noch mitteilt, hatte Sachse früher ein kleines Gut in Stemmen bei Bahrendorf; in Güls bewirtschaftete er schon seit längerem Jahren ein großes Gut mit großer Sachkenntnis. Er genoß allgemeines Vertrauen, das ihm auch die Stelle als Amtsvorsteher verschaffte. Da er aber über seine Verhältnisse hinauslebte, kam er wirtschaftlich mehr und mehr zurück; sein früher auf 80 000 Taler geschätztes Vermögen verringerte sich nach und nach, und schließlich trat an die Stelle des Vermögens die Verschuldung. Groß ist im Dorfe Güls und in der Nachbarschaft das Mitleid mit den überlebenden Mitgliedern der Familie Sachse. Die Frau sowohl wie die Kinder erfreuten sich des besten Rufes und großer Beliebtheit. Es hat von Seiten der Verwandten und Freunde nicht an praktischen Vorschlägen zur Besserung der schlechten Vermögenslage Sachses gefehlt, aber dieser lehnte aus falschem Stolz alle diese Versuche, ihm Hilfe zu bringen, ab. Wie verlautet, hat Sachse einen Teil der Gemeindepapiere und Dokumente verbrannt.

Wernigerode, 2. Mai. Die Walpurgisfeier auf dem Brocken ist in ähnlicher Weise wie im Vorjahre verlaufen. Trotz des erhöhten Festbeitrages nahmen wieder etwa 800 Personen teil. Der Sonderzug fuhr von hier aus schon mit 450 Passagieren ab und bald ebensoviel haben von Harzburg, Scherke, Klausal zu Fuß den Aufstieg unternommen. Anfangs regnete es, als aber der Umzug zur Teufelsfanzel stattfand, war das Wetter gut. Viele Teilnehmer unternehmen Sonntag noch Harz-touren und trafen erst abends mit ihren Besen die Rückreise an.

Cönnern, 2. Mai. Richard Schmidt, Sohn des Herrn Bürgermeisters Schmidt hier, Einjährig-Gesellener bei der 1. Feldkomp. des Marine-Expeditionskorps (Kolonne Glafenapp) wurde am 21. April bei Klein-Windau ein Opfer des Typhus. Nicht nur die Angehörigen des Verstorbenen, sondern alle, die ihn kannten, betrauern tief sein so frühes Hinscheiden.

Stassfurt, 1. Mai. Am heutigen Tage beging Herr Rektor Wegener von der hiesigen St. Johannis-Schule in seltener Nützlichkeit das Fest seiner 50 jährigen Tätigkeit als Lehrer.

Gotha, 3. Mai. Am Bahnübergang an der Seeburgstraße ließ sich in vergangener Nacht ein Lebensmüder überfahren. In ihm wurde ein in der hiesigen Hauptwerkstatt beschäftigter Schlosser erkannt. Was den er ca. 20-jährigen Menschen zu der Tat veranlaßt, läßt sich wohl schwerlich ergründen, doch fand sich bei ihm ein Zettel mit der Aufschrift: „Da ich habe kein Glück, will ich enden mein Geschick.“

Stummborf, 1. Mai. In dem nahen Bredsdorf wurden dem dortigen Gutsbesitzer Menzies durch umherstreifende Jägerhanden vier Juchenten im Werte von 25 Mk. gekohlen. Man setzte der diebischen Gesellschaft nach und wollte sie vor Raubgast stellen; die schlaue Gesellschaft hatte jedoch von dem Rauben eines Fuchsjägers Wind bekommen und wandte sich daher nach dem eine halbe Stunde von hier entfernten Östnitz, wo sie aber noch rechtzeitig angehalten werden konnte. Nach Feststellung der Personalien wurden die Jäger freigelassen, ihnen aber zuvor die Enten abgenommen. — In der benachbarten Feldkur von Großmühlau treiben jetzt Wildbische ihr Unwesen durch Jagen und Frettieren. Der derzeitige Pächter der Gemeindejagd, Herr Richter in Halle a. S., setzt daher eine Belohnung von 30 Mk. auf die Ermittlung der unberechtigten Jäger.

Röthen, 28. April. Wie schon kurz gemeldet, wurde in den letzten Wochen durch den hiesigen Geschichtsverein das sogenannte Drususgrab bei Drofa, eine megalithische Steinammer (Niesenhöhle), umgeben von einem mehrere Meter hohen Tumulus, bis auf den Grund freigelegt. Wein auch alle Funde noch nicht vollständig zu übersehen sind, seien doch schon jetzt folgende Angaben für Altertumsfreunde gemacht: Die Grabkammer von etwa 9 Metern Länge bestand aus 19 ungefähr 1,80—2 Meter hohen Blöcken aus Granit oder Sandstein, die außen mit einer Lehm- und Steinschicht hoch umkleidet waren. Von der Südseite führte ein Korridor an die eigentliche Kammer heran. Am Westende liegt noch ein Dreieck von gewaltigen Dimensionen (4 Meter lang, 3,50 Meter breit). Im Innern fand sich eine Grundvorlage, die aus Steinen und Kies sorgfältig hergestellt. Die Funde zeigen, daß es ein Waffengrab war. Es fanden sich mancherlei Seilettreste meist Halbschmuck, Feuersteine (teils Ariefakte) und Gefäße (etwa 30), teils mit Ornamenten und von verschiedenem Typus, außerdem Bruchstücke von Scherben und Knochenartefakte. Die außerhalb der Kammer durch den Tumulus gezogenen Querschnitte ergaben meßbare Brandstellen mit Holzkohlestücken, viele Tierknochen, Feuersteine und Linsen-scherben, auch eine kleine Steinrinne. Diese Fundgegenstände weisen die Anlage der jüngeren Steinzeit,

und zwar dem sog. megalithischen Abschnitt, der Periode der großen Steingräber, zu. Andere Funde deuten auf zeitweilige Benutzung in der Bronzezeit. (Magd. Ztg.)

Leipzig, 3. Mai. Die unterbreiteten Einigungsvorschläge im Verzeihungsgesetz dahin, daß die Driftkrankenliste 350 Ärzte mit Einschluß der neu angestellten 83 Bezirksärzte anstellt. Außerdem soll das Krizhonorar entsprechend erhöht werden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Mai 1904. Gestern vormittag kurz nach 1/10 Uhr passierte Sr. Majestät der Kaiser auf der Reise nach Eisenach im Hofzuge unsere Bahnstation.

Die Bewirtung unserer altehrwürdigen Restaurants zum Rossteller geht mit dem heutigen Tage auf Herrn Karl Franke, seit langen Jahren Oberkellner im Hotel „Palmbaum“ hier, über. Herr Franz Wähner, der bisherige Wirt, gibt das Geschäft auf und tritt in das Privatleben zurück.

Zum Schutz der heimischen Vogelwelt hat das Landwirtschafts-Ministerium jetzt Anweisungen herausgegeben, die in vieler Hinsicht beachtenswert sind. U. a. heißt es darin: „Die heimische Vogelwelt ist nicht nur für die Land- und Forstwirtschaft sehr nützlich, sondern erhöht auch den Naturgenuss. Der allgemein beobachtete Rückgang der Vogelwelt ist deshalb zu beklagen. Gesetzgeberische Maßnahmen allein mögen ohne die Mithilfe der Bevölkerung dem weiteren Rückgang der Vogel nicht vorbeugen. Wie dieser nicht das Werk eines einzelnen Menschen oder die Folge des Vorhandenseins nur eines ungünstigen Klimabaus ist, so kann auch ihr Schutz und ihre Zunahme nur durch das tatkräftige Eingreifen der Gesamtheit gewährleistet werden. Ein jeder helfe deshalb an seinem Teile und schütze die Vögel!“ Im einzelnen wird nun aufgeführt, welche Maßnahmen zweckentsprechend sind, um unsere heimischen Vögel vor Nachstellung zu schützen und Verständnis und Liebe für die nützlichen Sänger zu erwecken. Der deutsche Tierchutzverein hat sein besonderes Augenmerk auf den Vogelschutz gerichtet, und seine Beamten haben wiederholt Vogelsteller ergriffen, die an abgelegenen Orten ihr schändliches Handwerk ausübten.

Wie uns nachträglich gemeldet wird, wollte am vergangenen Sonntag die Handwerkervereinigung aus Leipzig in unserer Stadt. Die Herren kamen früh morgens mittels Automobils hier an und nahmen in der „Reichskrone“, in deren Räumen sich das Standquartier befand, das Frühstück ein. Im Laufe des Vormittags stattete man der Weltfahrsfabrik der Firma Gebr. Birib hier einen Besuch ab, wobei von Herrn Birib in liebenswürdiger Weise der Werdegang von der einfachsten bis zur verworlfen Feinseife vorgeführt wurde. Interessant war auch der nun folgende Rundgang durch die Stadt. Das Beste hatte man sich aber bis nach dem Mittagmahal vorbehalten, nämlich die Besichtigung des Domes, und wahrlich, so schreibt uns ein Teilnehmer an der Partie, diese an Kunstwerken so reiche Kirche übertraf alle Erwartungen. Unter fundiger Führung besichtigte man die alten wertvollen Holzschnitzereien, Fenster, Gemälde, Stein- und Metallarbeiten, die ein Lucas Cranach, Peter Vischer u. a. hergestellt haben. Die Teilnehmer fahren gegen Abend über Halle nach Leipzig zurück, hochbefriedigt über das Gesehene in der Stadt mit dem Wahrgelassen des beringten Raben.

Früh aufstehen ist das Unersäglichste zu einer Frühjahrskur und keine Zeit eignet sich zur Gewöhnung besser als die jetzige. Gärten, Wiesen und Wälder duften niemals so angenehm als am Morgen, der der Jugenfrische gleich, und wenn die unabligen Taurotropsen an den grünen Sprossen beim Sonnenaufgang wie Diamanten glitzern. Der muntere Vogelchor schmettert die herrlichen Melodien und der wahre Naturfreund kann es kaum fassen, daß viele seiner Mitmenschen diese schöne Zeit noch in der dumpfen Schlafstube, in Morpheus Armen schlummernd, verbringen. Wie aber die Morgenluft belebend und erquickend auf die ganze Vegetation einwirkt, ebenso übt sie ihren Einfluß auf den Menschen aus und zwar auf Körper und Geist. Selbstverständlich geht mit einem Frühaufrichten ein Zeitgleichlaufenden Hand in Hand, obwohl legeres jeder an seinem eigenen Körper erfahren muß, ob es ihm dienlich ist oder nicht. Schon eine alte Volksmeinung behauptet, daß der Vormittagsbesuch der beste sei. Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper, lehrt schon eine alte Erfahrung und deshalb hängt eine Erquickung des Körpers mit der des Geistes zusammen und schafft Arbeitslust und Arbeitskraft, die Quellen des eigenen Wohlfühlens und Wohlbehagens. „Morgenstunde hat Gold im Munde“, dieses alte Sprichwort hat sich schon oft als Wahrheit erwiesen. Zum Maurerfreik wird uns mitgeteilt,

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Multiertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreise:
Für das Quartal: 1 Mark bei Vorzahlung,
April 20 Pf. durch den Fernmittler,
1,82 Mark durch die Post incl. Beleggeld.

105.

Donnerstag den 5. Mai.

1904.

Die erste Befugung der Kanalvorlage.

Der erste Tag der Beratung der Wasserstraßenvorlage im Abgeordnetenhaus hat zuverlässige Unterlagen für die Chancen der Vorlage nicht ergeben. Nachdem der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Budde am Dienstag in einer längeren Ausführung die Verhältnisse und Fortschritte des Kanalbaus in Amerika und den einzelnen Ländern des Kontinents beleuchtet und die Ausführungen der Denkschriften über die Notwendigkeit und wirtschaftlichen Vorteile von Kanälen, ohne daß die Eisenbahnen dadurch eine Schädigung erleiden, wiedergegeben hatte, kamen nur Vertreter von Parteien, die dem Mittelstandsbau nicht freundlich gegenüberstanden, zum Wort. Aus ihren Ausführungen ist zunächst zu entnehmen, daß die für den Rhein geplanten Anlagen des Großschiffahrtsweges von Berlin nach Stettin, der Verbindung der Oder und Weichsel, sowie der Regulierung der Warthe und der Kanalisierung der Oder trotz einiger geltend gemachten Bedenken Aussicht auf Annahme haben. Ebenso dürfte der Dortmund-Arnhem-Kanal angenommen werden, wenn eine Vorstimmung auch dieser Kanalvorlage von dem ganzen Projekt von den Kanalgegnern erreicht werden kann. Dagegen erscheint der Kanal von Bevergern nach Hannover trotz der allseitigen Anerkennung seiner in technischer Beziehung idealen Lage gefährdet. Die Angriffe gegen diesen Teil der Vorlage sind dem Wesen der Gegner gegen Kanäle überhaupt entnommen. Die Schädigung der Landwirtschaft durch Entziehung von Arbeitern und der Mittel zum Bau von Kleinbahnen, die Bewässerung der Finanzen, die Verringerungen der Einnahmen der Eisenbahnen und die Notwendigkeit von Kompensationen an durch bestimmte Kanäle Benachteiligte spielen nach wie vor eine Rolle. Die Entscheidung liegt wiederum beim Zentrum. Wenn es der Regierung gelingt, diese Partei für sich zu gewinnen, dann würde wohl eine schwache Majorität für die gesamte Vorlage zu erreichen sein.

Inzwischen sind die konservativen Kanalgegner eifrig auf der Suche nach Kompensationsobjekten. Das in der früheren Kanalampagne behaltene Verschleppungsspiel wird also mit frischen Kräften fortgesetzt werden. Es wird jetzt in der agrarischen Presse das Stichwort „Kündigung der Handelsverträge“ ausgegeben. Gleichzeitig ließen im Abgeordnetenhaus heute der Redner des Zentrums, Herr Zehnhoff und im Reichstage der konservative Graf Schwerin durchblicken, daß ihre „Bedenken“ gegen die Kanalvorlage vielleicht abgeschwächt werden könnten, wenn die Reichsregierung ihren Wünschen in dieser Beziehung nachgäbe. Und Herr v. Jedlig, der nach der Behauptung der „Dsch. Tagesztg.“ diesmal die Rolle eines „erbitterten Mäkers“ übernommen haben soll, beschwört heute in der „Post“ die Regierung, wenigstens den Vertrag mit Argentinien zu kündigen, dann würde „die Weltneugier, auf so große Wänsen sich einzulassen“, erheblich härter sein als jetzt. Der „Ruhhandel“ kann also von neuem beginnen.

Rußland und Japan.

In Petersburg herrscht das natürliche Bestreben vor, den Erfolg der Japaner beim Übergang über den Jalu abzuschwächen. In militärischen Kreisen wird gesprochen von „kleinen Uebergangsvorwürfen“ der Japaner über den Jalu, die nur die Bestimmung hätten, die Russen mehr nach Norden zu drängen und ihre Aufmerksamkeit von dem geplanten Hauptübergang abzulenken. Eine Petersburger Mitteilung des „Berl. Tagesztg.“ bezeichnet es als nicht unwahrscheinlich, daß die Russen dem japanischen Uebergang über den Jalu keinen sehr guten Widerstand entgegensetzen und dann erst einen entscheidenden Vorstoß zu machen. Tatsächlich aber war der Kampf der Japaner mit den Russen am Sonntag das erste ernste Gesecht japanischer Truppen mit einer europäischen Armeekorps, und die moralische Bedeutung dieses Ju-



Japaner auf Port Arthur verläutet in Petersburg, daß 8 japanische Brand- und 2 Torpedoboots, als sie in der Nacht zum Dienstag herauskamen, um Minen zu legen, sämtlich in den Grund gebohrt wurden. Eine amtliche Bestätigung liegt jedoch nicht vor.

Über Befestigungsarbeiten an der chinesischen Mandschureibahn berichtet „Reuters Bureau“ aus Peking: Russische Ingenieure führen unter Verwendung chinesischer Arbeiterkräfte am Laosuffe, drei Meilen von Singmining, Befestigungsarbeiten auf. Auch zwei Meilen von Kungangfai, wo sich ein permanentes russisches Lager befindet, sind Befestigungsmerke im Gange. Die Eisenbahnlinie wird von 180 Mann abparatouriert.

Die Verteidigung Port Arthur's von der Landseite bedingt einer Meldung des „New-York Herald“ zufolge die Entfernung der gesamten Zivilbevölkerung aus den Vororten. Alexander ordnete deren schnelle Beförderung nach Mukden an. Die kriegsbrauchbaren Elemente der Vororte werden nach Port Arthur gebracht.

Deutsch-Südwestafrika.

Wegen der Truppenverstärkungen und des Oberbefehls für Südwestafrika fand nach der „Nationalztg.“ am Dienstag beim Kaiser im Schloß ein gemeinsamer Vortrag des Reichsanzlers, des Chefs des Großen Generalstabes und des Kriegsministers und des Kolonialdirektors Stübel statt.

Wie dem „Lokalanz.“ berichtet wird, sollen als weitere Verstärkung nach Südwestafrika hinausegandt werden: 500 berittene und 500 unberittene Mann, zwei bespannte Feld-Batterien mit zugehöriger Mannschaft, sowie 150 Mann zur härteren Besetzung der Stationen im Süden des Schutzgebietes. Wenn man hierzu noch einigen Ersatz für die bereits vorhandenen Truppenteile rechnet, so werde die Kopfstärke des gesamten neuen Transportes auf rund 1500 Mann kommen.

Die Ergebnisse in Grootfontein im Norden von Südwestafrika werden in einem Brief des Landwehreschefs Helmrich in der „Allg. Ztg.“ geschildert: Nach dem Eintreffen der ersten Nachrichten über den Zustand der Herero wurde in Grootfontein beschlossen, daß ein 20 Mann starkes Burenkommando reiten sollte, um die geräubten Herden

wiederzufinden. Mittelweise ging eine Patrouille von sieben Reitern unter Majorat Hötanz über Umpupa, wo zwei Mann in Besichtigung blieben, nach Daubi, um dort die Station halten zu können. Dr. Nofzbad war am Freitag zuvor abgereist, um zu versuchen, über Daubi nach Grootfontein zu gelangen, kam jedoch am Sonntag abend zurück mit der Meldung, halbwegs Daubi habe er den Buren Detachement ausgeraubten Wagen angetroffen, der erzählte, daß der Weg nach Daubi schon von Herero besetzt sei. Kurz darauf kam eine Postkarte von der Farm Ullfontein, am selben Wege etwa 24 Meile von hier gelegen, daß dort ein 130 Mann starker Hererotrupp mit etwa sechzig Gewehren angelangt sei und den Besitzern, Bur Joubert mit Familie, die Gewehre genommen habe. Darauf wurden sofort etwa zwölf Buren und Freiwillige betritten gemacht und mit 1888 ein ausgerüstet und losgeschickt; nachts kam von diesen mein Besuche zurück mit der Meldung, daß Joubert mit Ead und Bad am 2. nach Grootfontein treten werde. Joubert habe mit dem Herero verhandelt und seinen Abzug erwirkt, dabei erfahren, daß die Herero beschließen, in der Nacht nach Grootfontein zu ziehen und beim Morgenanbruch zusammen mit einem 300 Mann starken Trupp, der von Nofzbad her am 2. die Station zu führen. Drausfing wurden Buren eingerichtet und am folgenden Morgen um 1 Uhr Mitt alarmiert und die noch unbefestigte Station mit den verfügbaren Buren (18 Reiter, Freiwillige und Buren) besetzt. Doch die Herero kamen nicht. Dem alten Grundfah folgend: „Der Angriff ist die beste Verteidigung“ schickte Nofzbad, Dr. Nofzbad, ich, Sanitätsfeldwebel Nagel, Unteroffizier Stabler und noch zwei Freiwillige und zwei Eingeborene um 18. morgens auf die Herde und ritten aus, um mit Hilfe des geliebten Kommandos einen Vorstoß nach Umpupa zu machen zu können. Halbwegs Ullfontein trafen wir die Patrouille mit den Buren an. Letztere ließen wir weiterziehen, die Patrouille aber Reist machen. Wir waren jetzt 19 Mann stark. Nach etwa einhundert Meilen Mitt entdedten wir plötzlich den Hererotrupp etwa 7 km. vor uns, 6 km. vor Ullfontein, auf dem Fluß. Die Herero zeigte hier eine offene Fläche mit Grasbüscheln. Im Fluß lag die Gewehr aus dem vorn rechts am Sattel befestigten Gewehrschuh, den Herero die Sporen in die Hände und in toller Wut ging drauf los. Die schwarzen Zeisel machten sofort Reist, um das nicht weit entfernte Buschwerk zu gewinnen. Sie kamen auch wirklich bis in die niedrigen Büsche, wo sie front machten. Ihre Pferde, die betritten waren — es waren sechs bis acht Pferde — sprangen ab. Wir waren aber mittlerweile auf etwa 150 Meter heran. Schon schiffen wir die abenden Bohnen um die Ohren. Abgeschien! Die Herde am über den Arm geworfenen Jügel nachziehend, erwiderten wir nun unter heftigen Vorzeichen das Feuer. Zu sehen war wenig, nur das Knistern der Schäfte und ein anfangs den Bogen, dann handte auch ab und zu hier kurze Gewehrschüsse so ein schwarzer Zeisel hier und da auf. Erfolg! Momente mußten dann schnell eifast werden. Erfolg hatte unser Feuer, denn die Kerle gingen feuernd zurück. Plötzlich erschallt der Ruf nach Sanitätsfeldwebel Nagel; ein Farmer hat einen Schuß durch die Hand erhalten. Kurz darauf ein Schrei und Schreien: Bur Dupliff hat einen Schuß durch die Brust. Unteroffizier Stabler einen Schuß ins Bein. Verdamm! Die Zeisel schickten gut! Ein Pferd fiel, Vorwärts! Jetzt kommen die ersten Toten, doch ohne Gewehr. Denn die Herero sind nicht zu Joven, fällt einer, so nimmt der andere Gewehr und Patronen. Die Kerle sind schwer und fallen sich gut, müssen aber schließlich unserm Feuer weichen. Kommando: Aufgehoben, mach, mach! Nofzbad immer voraus. Plötzlich bekommen wir auf etwa 60 bis 70 Meter Feuer. Abgeschien! Ein Pferd fällt, Wieder ein Schrei, Refersit Schmeißel Gewehr zerfetzt, Schuß durch beide Hände. Ich selbst bin auf dem rechten Hügel. Verhojtes Knattern der Schäfte und Zischen der Geschosse. Auf einmal blist ganz von der Flanke etwa 100 Meter vor mir ein Schuß auf, eine Kugel lauft mir am Ohr vorbei, der Kerl springt hinter einem Busch an. Ich gebe Feuer. Ob ich getroffen, weiß ich nicht. Fort war der Kerl jedenfalls. Doch im nächsten Augenblick blist es, 40 Schritte vor mir, wieder, ein Busch schickend: dich am Ohr vorbei, daß ich den Kopf unwillkürlich zur Seite nehme. Dann springt der Kerl von Busch zu Busch mit solcher Behendigkeit, daß mehrere Schüsse an ihm vorbeigehen. Wir sitzen wieder auf die Toten der Herero. Noch immer vorwärts. Jetzt schickigt das Feuer des Gegners, mittlerweile sind wir in dieses Buschwerk geraten. Die Schwarzen fliehen, Nachjagen mit den Herden ist wenig aussichtsreich in diesem Gelände, anßerdem haben wir wenig Verwundete (Nofzbad Ritze Schuß ins Bein) und Feldwebel Nagel hinter uns. Daher gab Oberl. Nofzbad die weitere Verfolgung auf. Wir suchten nun das Schloßfeld ab und nahmen den toten Herero — 24 wurden gezählt — die Gewehr (etwa 12) und Patronen ab, fingen ihre Pferde ein und erlanten unter den Gefallenen drei Kopfläden: Batona, Ramahamagami und den „Reitgeneral“ der Herero, kenntlich am Hut mit rotem Band und weißer Strangengeber.

In dem Gesecht bei Dwisfororo hatten es, wie dem „Lokalanz.“ geschildert wird, die Herero besonders auf das Maschinengewehr abgesehen. Zweimal hintereinander wurde seine gesamte, immer von neuem aus der Schützlinie ergänzte Bedienung von je drei Mann erschossen, während Oberleutnant